

Thema

Das MTA-Bild

Material

1. Baustein 1

MTA-Bild und Schriftband „Wenn das MTA-Bild erzählen könnte ...“; Schriftbänder mit geschichtlichen Details zum MTA-Bild; Liedtext „Leise tret' ich vor dein Bild ...“

2. Baustein 2

MTA-Bild, Liedtext „Du hast ganz leis ...“

3. Baustein 3

Bild vom Innern des Urheiligums, Heiligums-Grafik in so viele Teile geschnitten wie TN, Liedtexte „Es ist wie ein Nachhausekommen ...“

Anliegen

100 Jahre sind es her, seitdem das MTA-Bild, unser Gnadenbild, seinen Platz im Heiligtum gefunden hat. Wir schauen aus diesem Grund nach unserem großen Schönstatt-Jubiläum auf unser Gnadenbild, seine Geschichte und Deutung.

Hinweis

Die Bausteine sind unabhängig voneinander. Baustein 1 erzählt die Geschichte des MTA-Bildes. Baustein 2 deutet das Bild unter der Perspektive der Verbundenheit und des Zusammenwirkens von Mutter und Kind, Maria und Jesus, aus. Baustein 3 betrachtet den Zusammenhang Gnadenort und Gnadenbild. Ein weiterer dazu gehörender Baustein zum Titel unseres MTA-Bildes findet sich als Meditation in der gleichnamigen Rubrik dieser Ausgabe der Arbeitshilfe.

Baustein 1: Das MTA-Bild – und seine Geschichte

- MTA-Bild (evtl. Pilgerheiligtum) in die Mitte legen (stellen) und Schriftband dazulegen: „Wenn das MTA-Bild erzählen könnte ...“

- Beispiele von Menschen mit dem MTA-Bild

Alle Beispiele sind vom Projekt Pilgerheiligtum; eine Auswahl reihum lesen

1 Als ich das Pilgerheiligtum zu einer Familie zum ersten Mal brachte, kam der kleine vierjährige Sohn nur mürrisch aus dem Garten vom Spielen in die Wohnung. Das Erklären der Mutter, dass doch die Gottesmutter zu Besuch gekommen sei, zog den Jungen nicht sonderlich in die Wohnung hinauf. Er musste eben kommen. Als er aber dann vor dem Bild stand, machte er die Entdeckung, dass die Gottesmutter ihn anschaute. Auf einmal war er an der Sache interessiert. Sie schaut mich an! Und er lief im Wohnzimmer umher und stellte fest, egal wo er steht, sie schaut ihn an. Das Bild wurde für ihn interessant. (*Großmaischeid, 1999*)

2 Ich habe das Empfinden, dass eine Freundin zu mir kommt. Anfangs wollte ich ganz bestimmte Gebete, die mir wichtig sind, vor dem Bild beten. Aber ich habe es kaum geschafft. Jetzt setze ich mich einfach vor das Bild, je nachdem wie viel Zeit mir verbleibt. Und dann beginnt unser Austausch von Frau zu Frau. (*Redniz, Februar 2003*)

3 Ich komme von Arnstadt. Dort pilgert die Muttergottes in verschiedenen Kreisen, bei Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern. Und ich gehöre zum Jugendkreis. Immer wenn die Muttergottes zu mir nach Hause kommt, nehme ich sie hoch mit in mein Zimmer. Ich stelle sie dorthin, wo ich sie sehe, wenn ich einschlafe und wenn ich aufwache. Und nur allein durch die Präsenz wird einem klar, dass man auch mal ein Morgen- oder Abendgebet beten kann. Nur allein dadurch wurde meine Beziehung zu Gott auch wieder ein wenig gefestigt. Wie schnell vergisst man in der heutigen Zeit, mal ein Morgengebet oder Abendgebet zu sprechen bei all der Hektik, wenn man schneller eingeschlafen ist, als man beten

kann. Allein durch die Präsenz wurde meine Beziehung zu Gott wieder gefestigt. (N.N.)

4 Die Gottesmutter ist heute zu mir gekommen. Ich lebe allein, meine Kinder sind verheiratet und von hier verzogen. Es fällt mir wirklich schwer in meinem Haus alleine zu leben. Ich habe der Gottesmutter ein schönes Eckchen eingerichtet. Am Nachmittag musste ich jedoch nochmals fort. Als ich gegen Abend wieder nach Hause kam, wusste ich, es wartet jemand auf mich. Ich habe mich richtig auf das Nachhausekommen gefreut. Ein paar Minuten habe ich mich vor das Pilgerheiligtum gesetzt und dann zu Abend gegessen. Und nun muss ich schnell wieder nach Hause, um den Besuch des Pilgerbildes auszunutzen. (N.N.)

5 Ich habe nicht gewusst, wie meine Kinder auf das Pilgerheiligtum reagieren werden. Doch die Kinder freuen sich. Wenn Louis, 4 Jahre alt, aus dem Kindergarten kommt und die Gottesmutter steht auf dem gewohnten Platz, dann wirft er seinen Beutel in die Ecke und jubelt: 'Eh, die Gottesmutter ist wieder da, Susanne und Sabine kommt!' – Er weiß, heute ist Besuch da, heute ist ein besonderer Tag! (N.N.)

- Impulsfrage: Welche Erfahrungen habe ich mit dem MTA-Bild gemacht? Woher habe ich mein / haben wir unser MTA-Bild? Austausch
- Preisfrage an die Runde:
Wie kam es zum MTA-Bild im Heiligtum?
Lösungsmöglichkeiten nennen
 - Es war von Anfang an drin.
 - Pater Kentenich hat einen Maler beauftragt.
 - Das Bild wurde geschenkt.

Die TN, die auf die richtige Lösung getippt haben, ziehen abwechselnd nachfolgende geschichtliche Details, lesen sie und legen die Schriftbänder rings um das MTA-Bild.

- Das Originalbild wurde im Umkreis des Jahres 1898 von dem italienischen Maler Luigi Crosio gemalt.

- Das Originalbild war ein Ölgemälde von 66 cm auf 90 cm mit dem Titel „Refugium Peccatorum“.
- Ein Nachdruck des Bildes wurde von Professor Huggle für 23,00 Reichsmark und einige Pfennige 1915 in Freiburg gekauft und den Jungen geschenkt.
- Das Bild hat den Jugendlichen nicht gefallen.
- Pater Kentenich sieht in dem Geschenk ein Zeichen der Vorsehung Gottes und verbindet alles, was er den Jungen über die Gottesmutter sagt, mit dem MTA-Bild. Die Jungen beginnen, das Bild zu lieben.
- Das Bild bekommt den Titel MTA – Mater ter admirabilis = „Dreimal Wunderbare Mutter“. Es ist der Titel, den das Bild der marianischen Kongregation in Ingolstadt trägt.
- Diese Kongregation wurde zum Vorbild für die Kongregation im Studienheim/Schönstatt.
- Das Bild erhält Anfang Mai 1915 seinen Platz im Kapellchen.

- Austausch

- Lied

Refr.: Leise tret' ich vor dein Bild und du siehst mich an mit dem Lächeln so mild, siehst mich an mit den Augen, die alles verstehn. Und ich möchte nie wieder gehn.

1. Mutter, ich kann dir alles sagen, alles, was mich bewegt.

Ich sehe dich an und weiß es genau:

Du hast so vieles erlebt. Du kennst das Herz einer Frau.

2. Mutter, manchmal muss ich mich plagen: Gar nichts, was richtig geht; die Füße tun weh, die Hände sind rauh.

Du hast das alles erlebt. Du kennst den Tag einer Frau.

3. Mutter, ich mach mir so viel Sorgen um die Lieben daheim. Ich mühe mich ab und weiß doch genau: Frieden schafft man nicht allein. Du kennst das Leid einer Frau.

4. Mutter, ich will dir heute danken, auch für glückliche Zeit. Für das, was noch kommt, für alles, was war.

Ich halt mich für dich bereit. Du bist mir immer ganz nah.

(T.+ M.: Viola Seibold)

Anlage Baustein 1 Ergänzung zur Geschichte des MTA-Bildes

Der Schöpfer des Gemäldes, das heute unser MTA-Bild ist, aber ursprünglich den Titel „Refugium Peccatorum“ trug, ist der italienische Maler Luigi Crosio. Laut Künstler-Lexikon wurde er 1835 in Alba geboren und starb 1915 in Turin.

Crosio arbeitete mit der Züricher Druckerei „Gebrüder Künzli“ zusammen. Für diese Firma hat er viel gemalt, unter anderem auch Madonnenbilder, so auch das Original unseres MTA-Bildes unter dem Titel: „Refugium Peccatorum“.

Am 10. Oktober 1898 hat L. Crosio in einer Abtrittserklärung das Eigentums- und alleinige Reproduktionsrecht für das Gemälde „Refugium Peccatorum“ an die Firma Künzli abgetreten.

Daraus kann man schließen, dass das Gemälde (Original des MTA-Bildes) im Umkreis dieses Jahres entstanden ist. Das Original-Ölgemälde hat die Größe 66/90 cm. Von diesem Gemälde wurden verschiedene Nachdrucke hergestellt, unter anderem ein Steinabdruck, der aber dem Zeitgeschmack entsprechend angepasst und stilisiert wurde.

(Aus einem Bericht vom Schönstatt-Verlag)

Auf diese Weise sind zahlreiche Drucke entstanden, so dass das Bild weit verbreitet wurde. Solchen Drucken kann man auch außerhalb von Schönstatt begegnen. So sind die Marienschwestern bei ihrem ersten Wirken in Südafrika immer wieder diesem Bild begegnet. Sie hatten das Gefühl, dass ihnen die Gottesmutter schon „vorausgegangen“ sei. Aber wie gesagt, das sind Drucke, die auf eben diese Schweizer Firma zurückgehen, wie auch der Druck im Freiburger Trödlerladen im Frühjahr 1915. (...) Den Marienschwestern gelang es später, das Original zu erwerben (die Gebrüder Künzli hatten es ihnen zum Kauf angeboten). Man hat es aber nicht mit dem Bild im Urheiligtum ausgetauscht.

(Dr. Peter Wolf, Ein Bild geht um die Welt)

Es wurde 1966 Pater Kentenich übergeben, der es dem Archiv der Marienschwestern übergab.

Das Heiligtum brauchte ein Marienbild, das spürten alle. Die Initiative eines Sodalen führte nicht zum Ziel. Pater Kentenich selbst berichtet:

„Sie wissen, im Oktober 1914 war noch kein Marienbild im Kapellchen. Die Jungen wollten nun ein Bild haben. In dem Buch vom Colloquium Marianum ist auch die Rede von einem Bild ... Aber wie sollten wir daran kommen? Wir waren damals so arm, und dazu ist noch alles entstanden im Gegensatz zur Lehrerschaft des Hauses (Studienheim). – Nebenbei gesagt, das Bild von Ingolstadt hing im Haus, aber das habe ich nicht gesehen.

Da war nun ein Professor Huggle (Weltpriester und Lehrer in der Studienanstalt Schönstatt), der in einem Althändlerladen in Freiburg (im Breisgau) ein Bild gesehen hatte, 23 Reichsmark sollte es kosten. Er fragte, ob er es den Jungen geben sollte. Ich habe gesagt, er könnte es einmal kommen lassen, wir wollten es anschauen ... Das Bild hat gar nicht gefallen. Aber ich habe dann alles, was ich von der Gottesmutter wusste, in das Bild hineingelesen und die Jungen haben das dann wieder herausgelesen!“

(Josef Kentenich, 1950, Bundestagung)

Ende April 1915 kam das MTA-Bild in die Hände der Sodalen. Am 12. Mai 1915 schreibt Pater Kentenich einem Sodalen ins Feld:

„Seit der kurzen Zeit, seit der Sie fort sind, hat unser Kapellchen ein ganz anderes Aussehen bekommen. St. Michael musste einem schönen Muttergottesbild (Mutter und Kind) weichen. Ein Geschenk des R. D. Huggle.“

Baustein 2: Das MTA-Bild – Mutter und Kind

- MTA-Bild von Hand zu Hand geben – Musik im Hintergrund. Was sagt mir das Bild? Was drückt es aus? Was fällt mir auf? Beiträge kommen lassen / Austausch
- Zusammenfassung durch die Leiterin: Unser MTA-Bild ist ein Bild von Mutter und Kind. Die Jungen der Marianischen Kongregation wollten eigentlich ein Marienbild ohne Kind. Dass uns das MTA-Bild geschenkt wurde, ist für Pater Kentenich ein Wink der Vorsehung Gottes.
Was sagt uns die Tatsache, dass unser Gnadenbild nicht wie in Fatima, Lourdes, Guadalupe eine Darstellung der Gottesmutter alleine ist, sondern mit ihrem Sohn Jesus?
Kurze Besinnung, eventuelle Beiträge kommen lassen
- Erneuter Blick auf das MTA-Bild unter dieser Fragestellung mit dem Auszug aus einer Meditation zum MTA-Bild:

„Es fällt uns auf, wie sehr Mutter und Kind miteinander verbunden sind. Mit beiden Händen hält Maria ihr Kind. Ihre linke drückt es an sich, ihre rechte hält den Arm des Kindes, es gleichsam nach oben anbietend. Doch so sehr ihre Haltung sich auch dem Kind verbindet, sie umfängt es ganz gelöst. Wartet sie darauf, dass jemand nach ihrem Kind verlangt? Ihre Augen sprechen von diesem Warten. (...)
Beim Schauen des Bildes ... führt das Auge zum Herzen der Mutter. Dort ruht das Kind. Die Hand der Mutter aber ruht am Herzen des Kindes. So verbindet sich Herz mit Herz, zwei Herzen vereinen sich zu einem Schlag. Das Herz ist die innerste Mitte des seelischen Lebens im Menschen. (...)
Das Gnadenbild der Dreimal Wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt sagt uns, Mariens Seele ist Jesus völlig eingeformt. Er bestimmt ihr Wesen. Ihr Lebensinhalt ist er. Ihm gehört ihr Herz, ihre Liebe. Verwundert es uns daher, dass die Gesichtszüge beider einander auffallend ähnlich sind? (...)
So erfahren wir im Schauen des Gnadenbildes: Wer sich der Gottesmutter verbindet, den führt sie zu ihrem Kind und in die Mitte seines Herzens. Dort aber lebt der Vater. Das Licht,

welches das Haupt von Jesus und Maria umgibt und über das ganze Bild flutet, geht vom Kind aus. Dort hat es seine größte Dichte. Dieses Kind ist Licht vom Licht.“ (*MTA-Bild Meditation, Schönstatt-Familienbewegung*)

Aus unserem Gnadenbild ist herauszulesen, was Pater Mosbach bei einer Jahreskonferenz der Frauen und Mütter 2010 zu unserer marianischen Spiritualität so formuliert:
„Für uns Schönstätter ist es selbstverständlich, wie auch der katholischen Tradition, wenn wir Maria sagen, Marienliebe, dann ist irgendwie Gott immer mit gemeint. Sie spüren, die Marianische Kongregation und alles in der weiteren Entwicklung Schönstatts, führt früher oder später unweigerlich zu Christus selber hin. Wer in unser Heiligtum hineinkommt, in die vielen Filialheiligtümer übernational gesehen, dort wo Menschen ums Heiligtum in der Bindung an die Gottesmutter, im Liebesbündnis versuchen zu leben, der wird unweigerlich zu Christus selber hingeführt.“

- Das Liebesbündnis mit der Gottesmutter ist unser Glaubensweg hin zu Christus.
Unser Liebesbündnis ist gelebtes Taufbündnis.
Aus diesem Grund wird beim Liebesbündnis eine brennende Kerze überreicht mit den Worten:
„Empfangen Sie dieses Licht, das Sie an Ihre Taufe erinnern soll. Durch das Bündnis mit unserer Mutter und Königin möge sich Ihr Taufbund vertiefen, damit Sie wie Maria Licht werden für viele.“
Durch die Taufe werden wir tief mit Christus verbunden.
Durch das Liebesbündnis verbinden wir uns mit der Gottesmutter, damit die Verbindung zu Christus tiefer wird.
- Welche Erfahrungen machen Menschen?
Nachfolgende Beispiele von Frauen lesen.
 - 1 Ohne mein Liebesbündnis hätte ich nicht so einen guten Bezug zur Kirche.
 - 2 Durch das Liebesbündnis ist für mich der Glaube viel persönlicher und wärmer geworden.

3 Im Liebesbündnis erfahre ich: Maria geht mit mir. Sie hilft mir, mit Jesus zu leben, für die Menschen da zu sein. Sie gibt mir Mut im Hier und Heute Christ zu sein.

4 Im Liebesbündnis habe ich glauben gelernt, dass Gott mein Vater ist, dass er mich liebt und führt, dass er Verantwortung für mich trägt.

- Welche Erfahrungen habe ich schon gemacht?
Anregung: Jede TN schreibt für sich auf, was ihr das Liebesbündnis für ihr Leben aus dem Glauben gibt.
Austausch
- Abschluss

Gebet

Maria, du zeigst uns Jesus, du schenkst uns Jesus, du führst uns zu Jesus.

Du öffnest uns für den Glauben an ihn.

Wir verbinden uns mit dir und bitten dich:

Verbinde du uns mit ihm.

Wir lassen uns von dir an die Hand nehmen und bitten dich:

Führe du uns den Weg mit ihm.

Wir schenken dir unser Herz und bitten dich:

Schenke du uns ihn: das Kind deines Schoßes,
den Gott deines Herzens.

Lied

1. Du hast ganz leis mich beim Namen genannt,
ich schaute mich nach dir um.

Da kamst du zu mir, nahmst mich an der Hand,
wolltest mir Mutter nun sein.

Ref.: Mutter Maria, mit dir will ich gehen, lass meine Hand
nie mehr los. So wie ein Kind ohne Angst und ganz frei,
geh ich den Weg nun mit dir.

4. Du zeigst mir Christus, führst mich zu ihm hin,
zeigst meinem Leben den Sinn.

Mit ihm im Herzen, mit dir an der Hand
geht hin zum Vater mein Weg ...

Baustein 3: Das MTA-Bild – und das Heiligtum

- Ein Bild vom Innern des Urheiligtums in die Mitte legen.
Form vom Heiligtum in so viele Teile wie TN geschnitten (Vorlage – siehe Anlage S. 15), jede bekommt einen Teil:
Was fällt mir spontan dazu ein, was bedeutet er für mich?
Puzzle-Teile um das Innere herum zusammensetzen.
Austausch
- Zusammenfassung: Das Heiligtum ist wichtig für uns, ist ein besonderer Ort.
- Weiterführung: Heilige Orte finden sich in allen Kulturen, finden sich auch in der Geschichte des auserwählten Volkes Israel. Wir schauen auf zwei Bibelstellen, die von einem heiligen Ort berichten.

Gen 28,10-21

Jakob zog aus Beerscheba weg und ging nach Haran. Er kam an einen bestimmten Ort, wo er übernachtete, denn die Sonne war untergegangen. Er nahm einen von den Steinen dieses Ortes, legte ihn unter seinen Kopf und schlief dort ein. Da hatte er einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben. Deine Nachkommen werden zahlreich sein wie der Staub auf der Erde. Du wirst dich unaufhaltsam ausbreiten nach Westen und Osten, nach Norden und Süden und durch dich und deine Nachkommen werden alle Geschlechter der Erde Segen erlangen. Ich bin mit dir, ich behüte dich, wohin du auch gehst, und bringe dich zurück in dieses Land. Denn ich verlasse dich nicht, bis ich vollbringe, was ich dir versprochen habe. Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels. Jakob stand früh am Morgen auf, nahm den Stein, den er unter seinen Kopf gelegt hatte, stellte ihn als Steinmal auf und goss Öl darauf. Dann gab

er dem Ort den Namen Bet-El (Gotteshaus). Früher hieß die Stadt Lus. Jakob machte das Gelübde: Wenn Gott mit mir ist und mich auf diesem Weg, den ich eingeschlagen habe, behütet, wenn er mir Brot zum Essen und Kleider zum Anziehen gibt, wenn ich wohlbehalten heimkehre in das Haus meines Vaters und der Herr sich mir als Gott erweist, dann soll der Stein, den ich als Steinmal aufgestellt habe, ein Gotteshaus werden und von allem, was du mir schenkst, will ich dir den zehnten Teil geben.

Gen 32,22-32

In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Söhne und durchschritt die Furt des Jabbok. Er nahm sie und ließ sie den Fluss überqueren. Dann schaffte er alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. Als der Mann sah, dass er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihn aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Lass mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortete er. Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen. Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Jener entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. Jakob gab dem Ort den Namen Penuël (Gottesgesicht) und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen. Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuël zog; er hinkte an seiner Hüfte.

- Bibelstellen lesen (oder als Bibelgespräch gestalten: Lesen – still lesen und einen Satz anstreichen, der anspricht – den unterstrichenen Satz nennen – austauschen)
- Impulsfrage
Warum sind die Orte für Jakob wichtig geworden?
Austausch

- Weiterführung
Die Orte der Gottesbegegnung erhielten einen Namen. Welchen Namen könnten wir unserem Heiligtum (Hausheiligtum) geben? – Hinweis auf den Austausch zum Einstieg, die Beiträge dort enthielten schon Namen. Daran anknüpfend weitere Beispiele:
 - Heimat
 - Gott schaut an
 - Gott ist da
 - ...
- Stummer Impuls: MTA-Bild aus dem Puzzle entfernen
Beiträge abwarten
Wie geht es uns, wenn das Bild nicht im Heiligtum ist, was verändert sich?
Austausch
- Fazit: Unser MTA-Bild ein Gnadenbild, in dem wir, wie am Gnadenort, Gott begegnen. Unser Gnadenbild erinnert immer an unseren Gnadenort und hat sich mit dem Gnadenort verbunden. Die Gnaden des Ortes sind auch die Gnaden des Bildes. Die Überzeugung hat Pater Kentenich von Anfang an erfüllt. So regte er schon früh an, unser Gnadenbild zu verbreiten.

Welchen Namen könnten wir unserem Gnadenbild geben?
Wer ist die MTA für mich. Was spricht mich an ihrem Bild an?
Mögliche Beispiele:
 - Sie schaut an – angeschaut
 - Ich lasse dich nicht allein
 - Komm mit
 - ...
- Zusammenfassung
Gott bindet seine Gnade an Zeichen, Symbole, Bilder, Orte. Die Gottesmutter hat ein Liebesbündnis geschlossen, sich herunterziehen lassen in die kleine Kapelle. Sie wurde zum Gnadenort. Nun brauchte ihre Gegenwart ein Gesicht: das MTA-Bild. Gott erwählt das Schlichte, Einfache, das Kleine – nicht das Kunstvolle –, um Großes dadurch oder damit zu wirken.

- Abschluss

Lied (singen oder beten)

1. Es ist wie ein Nachhausekommen, wenn im Heiligtum ich bin: Hier hast du mich ganz angenommen und hier, zu dir, gehör ich hin.

Refr.: Maria, ich bringe dir mein Leben, die Augenblicke voller Glück, doch auch die voller Dunkel und Angst.

Nimm alles, schenk es Gott zurück, schenk es Gott zurück.

2. Ich werde ruhig. Deine Nähe spiegelt Gott, der Liebe ist, mich umgibt so wie eine Mutter, die ihres Kindes nie vergisst.

3. Du bist jetzt da, ich kann erzählen, was der Alltag mir gebracht. Fragen, Nöte, die mich noch quälen, das Schöne, das mich dankbar macht.

4. Ich schau dich an und ich ersehne: Hätt ich etwas doch von dir, dein Gespür, den Blick für das Schöne, die Kraft zu lieben. Schenk sie mir.

5. Nimm meinen Beitrag, dass du heute in den Herzen wirken kannst, Christi Geist der Liebe und Freude in vielen Völkern neu einpflanzt.

6. Maria, segne mich. Dein Segen schenkt des Heil'gen Geistes Kraft. Lass durch mich doch viele erleben, wie glücklich Gottes Nähe macht.

Anlage – Vorlage zum Auseinanderschneiden

